



## Luxemburg und der Drogenkonsum

Europäischer Drogen-Agentur bereiten Überdosen und neue psychoaktiven Substanzen Sorgen.  
Seite 16



## Echternach springt trotz Regens

Über 8 000 Pilger und ein Kardinal bei Springprozession zu Ehren des heiligen Willibrord.  
Seite 22-23

### GAZETTCHEN

## Fußball in Peru

Neulich nahm ich an einer Presse-reise nach Peru teil. Die Hilfsorganisation „Iles de Paix“ hatte belgische und luxemburgische Journalisten eingeladen, um zu zeigen, wie sie hilft, die Lebensbedingungen der Landbevölkerung in einer abgelegenen Andengegend langfristig zu verbessern. Dabei kann sie auf den Einsatz zahlreicher lokaler Mitarbeiter zählen. Diese ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, sich mit ihren europäischen Gästen zu messen. Und zwar im Fußball. Dies in einer dieser Fußballhallen, von denen es viele in den Städten dort gibt und die für ein paar „Soles“ gemietet werden können. Nachdem wir uns ein paar Tage gegenseitig gestichelt hatten, kam endlich der Spieltag. Die Peruaner hatten nicht übertrieben: Sie konnten wirklich toll Fußball spielen. Sie waren eine eingespielte Mannschaft, kombinierten gut, spielten uns immer wieder aus. Dem hatten wir nur unseren Kampfgeist entgegen zu setzen. Und Glück. Denn öfters vergaßen sie kurz vor dem Tor abzuschließen, als ob das Kombinationsspiel wichtiger sei als das Toreschießen. So kam es, dass es am Ende – aus unserer Sicht sehr schmeichelhaft – 2-2 stand. Es wurde auf „Golden Goal“ entschieden. Und da passierte das Unglaubliche. Ein Peruaner spielte den Ball zu seinem Torwart zurück. Und der musste wohl mit den Gedanken noch in den Anden gewesen sein. Jedenfalls rollte der Ball einfach so langsam über die Torlinie. Wir hatten gewonnen! Doch konnten wir unseren „Triumph“ nicht lange genießen. Nachdem die Peruaner den Schuldigen unter sich ausgemacht hatten, entschieden sie, uns zu einer Revanche herauszufordern. Obwohl niemand von uns mehr Puste hatte, trauten wir uns nicht abzulehnen. So verloren wir standesgemäß mit 4-2. Und die Welt war wieder in Ordnung. Nicolas

### HEUTE IN LUXEMBURG

#### ZENTRUM

Pfingstbilanz: Weniger Kasematten-Besucher als im Vorjahr. 18

#### SÜDEN

52 Meter hoher Doppelwohnturm entsteht in Belval. 20

#### NORDEN

Freibad in Ulflingen wird teurer als zunächst erwartet. 21

#### OSTEN

Echternach springt zu Ehren des heiligen Willibrord. 22-23

Notdienste 24

Service & Termine 25

Immobilien 35

Todesanzeigen 51

# „Sie lieben Gospel und das Leben!“

Fast 100 singende Heimbewohner zwischen 68 und 98 Jahren treten erstmals gemeinsam auf

VON BIRGIT PFAUS-RAVIDA

**Aus einem kleinen Gospelchor im Seniorenheim „Op der Rhum“ ist binnen kurzer Zeit ein riesiges Projekt entstanden: „Rhummer Gospel & Friends“. Etwa 100 Senioren aus sechs Servior-Heimen proben derzeit für ihren ganz großen Auftritt.**

Die Damen ganz in Schwarz steigen aus dem Reisebus und schauen neugierig in die Runde. Hier ein Hallo, da eine Umarmung, Küsschen, Wiedersehensfreude. Immer mehr Busse kommen an im malerischen Innenhof des Seniorenheims „Op der Rhum“, immer mehr elegant gekleidete Senioren steigen aus. Die gut gelaunten älteren Herrschaften sind Mitglieder des Projekts „Rhummer Gospel & Friends“, die bald ihren ersten gemeinsamen großen Auftritt haben werden. Um dafür zu proben, treffen sie sich an diesem sonnigen Mai-Tag ein erstes Mal alle „Op der Rhum“ in Luxemburg-Stadt.

Es sind fast 100 ältere Menschen zwischen 68 und 98 aus sechs Seniorenheimen: Von „Op der Rhum“ in Luxemburg-Stadt, „Am Schleeschchen“ in Echternach, Belle-Vue“ in Echternach, „Bei der Sauer“ in Diekirch, „Beim Klouschter“ in Howald und „Genzebléi“ in Wiltz. Im Mehrzwecksaal nehmen sie ihre Plätze ein, voller Vorfreude und Erwartung. Und dann geht es los.

Musikanimateur Robert Bodja gibt den Takt vor – und ein mitreißender Gospel-Song nach dem anderen erfüllt den Raum, unterstützt mit Trommeln, Klatschen, Winken. Ob bekannte Lieder wie „By The Rivers Of Babylon“ und „Nobody Knows The Trouble I’ve Seen“ oder ein berührendes afrikanisches Lied wie „Eyomé Madjé“ – alle werden mit Inbrunst vorgetragen.

#### Die Sache mit dem Englisch

„Das Singen macht so viel Freude! Ich bin schon gespannt auf unser gemeinsames Konzert!“, schwärmt die 88-jährige Elsy Felten am Rande der Proben. Sie wohnt „Op der Rhum“ und ist seit zwei Jahren jeden Montag bei den Proben mit Robert Bodja dabei. Ihr Alterskollege Ali Hollmann aus dem Seniorenheim „Beim Klouschter“ in Howald, ebenfalls 88, schmunzelt. „Wir haben zwar nicht so viel Schwung wie etwa die Afrikaner. Aber es macht wirklich Spaß. Und obwohl das mit dem Englischen für uns am Anfang schwer war, kriegen wir das heute gut hin. Ich habe für uns sogar einige Texte zum Verständnis mal übersetzt.“ Ali Hollmann ist einer der wenigen Herren im Gospelchor – von insgesamt etwa 100 sind es nur neun männliche Mitglieder.

Aber egal ob Mann oder Frau: Das gemeinsame Singen tut ein-



Musikanimateur Robert Bodja gibt den Takt vor. „Ich wollte etwas mit Musik am Abend im Seniorenheim anbieten“, erinnert er sich. Daraus wurde eine richtige „Success story“.

(FOTO: CHRIS KARABA)

fach gut. Das merkt man jedem Chormitglied an. „Ich habe so lange meine kranke Tochter und meinen Mann gepflegt. Jetzt bin ich mal an der Reihe“, sagt die zarte, aber verschmitzt-fröhliche Paulette Bremer. Die 1934 in Paris geborene Dame schwärmt für den Gospel und ist begeistert vom Miteinander im Chor. „Wir verstehen uns alle so gut!“ Es seien schon neue Freundschaften entstanden.

#### „Wir sind ein lustiger Haufen“

Der Gospelchor „Op der Rhum“ war als Idee des gebürtigen Afrikaners Robert Bodja entstanden. „Ich wollte etwas mit Musik am Abend im Seniorenheim anbieten“, erinnert er sich. Bodja hatte schon vorher erfolgreich Trommeln eingeführt, woraus die „Rhummer Drummer“ entstanden. Doch die Idee mit dem Gospelchor ließ Bodja nicht los. 2014 wurde das Projekt dann ins Leben gerufen. „Wir haben zuerst gedacht: Gospel, das passt doch nicht

so gut zu den älteren Herrschaften. Englisch, die Art der Musik“, erinnert sich Sophie Thomé, „Op der Rhum“ zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und selbst Mitglied des Chors. „Doch dann merkten wir schnell: Die Menschen blühen auf! Sie singen Gospel und lieben das Leben! Und einen Englischkurs gibt Robert inzwischen ja auch. Das macht es leichter.“ Und Pia Hoffmann, Chefin der Animations-Abteilung im Seniorenheim und Mitverantwortliche bei den „Rhummer Gospel & Friends“, fügt hinzu: „Robert ist einfach ein Visionär! Er hat alle gut im Griff, kann motivieren, aber auch Disziplin in die Sache bringen.“ Paulette Bremer kichert. „Wir sind manchmal schon ein lustiger Haufen!“

Die älteren Damen und Herren lernten immer mehr dazu – Mehrstimmigkeit, Rhythmus, Bewegungen. Unterstützt werden sie mittlerweile auch von einer Handvoll Ehrenamtlicher, die mitsin-

gen und sich um die Chormitglieder kümmern. Der Chor „Op der Rhum“ besteht heute aus 20 Mitgliedern, die u. a. schon bei der „Blues 'n Jazz Rallye“ aufgetreten sind oder jüngst im Rahmen der Oktave in der Kathedrale.

#### Große Auftritte stehen bevor

Die anderen Servior-Häuser bekamen durch die Auftritte des Gospelchors „Wind“ von dem Projekt. Schnell stand fest: Sie wollten sich beteiligen. Daraus entstand das EME-Projekt „Rhummer Gospel & Friends“. Die Musikanimateure in den jeweiligen Häusern arbeiten eng mit Robert Bodja zusammen, er besucht die Proben regelmäßig. Der erste große gemeinsame Auftritt wird der am kommenden Dienstag im CAPE in Ettelbrück sein. Im November ist dann ein Konzert in der Philharmonie geplant, wo auch noch die Senioren aus Niederkorn mitmachen.

„Unsere Bewohner träumen von einer internationalen Tournee, von Tourbussen und Autogrammkarten!“, sagt Sophie Thomé lächelnd. Das älteste Chormitglied, eine bald 98-jährige Dame, hat einen ganz großen Wunsch: Einmal in den USA auftreten, wo ihr Sohn lebt – und der Gospel.

#### „In concert“

Die „Rhummer Gospel & Friends“ treten am Dienstag, dem 13. Juni, um 16 Uhr, im CAPE – „Centre des arts pluriels“, Ettelbrück, 1, Place Marie-Adélaïde, L-9063 Ettelbrück auf. Eintritt frei, Reservierung unter [contact@fondation-eme.lu](mailto:contact@fondation-eme.lu).



Die Sänger stammen aus landesweit sechs verschiedenen Seniorenheimen – Luxemburg-Stadt, Diekirch, Howald, Wiltz und zweimal Echternach.